



## **Auszug aus dem substanziellen Protokoll 60. Ratssitzung vom 13. September 2023**

2249. 2023/12

**Interpellation von Dr. David Garcia Nuñez (AL) und Tanja Maag Sturzenegger (AL) vom 11.01.2023:**

**Regeln des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO) betreffend berufliche Weiterbildungspflicht für das ärztliche Fachpersonal, Protokollierungspraxis der Weiterbildungsstunden am Stadtspital, Nichterreicherung der Soll-Stunden gemäss Weiterbildungsordnung, Beteiligungen der Kliniken sowie Einschätzung der Zuschüsse des Kantons**

Der Stadtrat beantwortet die Interpellation (STRB 1857 vom 28. Juni 2023).

*Dr. David Garcia Nuñez (AL) nimmt Stellung: Die Anzahl Probleme in unserem Gesundheitswesen ist erheblich. In Bezug auf den Fachkräftemangel tun sich zwei Gründe hervor: Einerseits besteht ein Ausbildungsdefizit an Mediziner\*innen. In den letzten Jahren wurden nur 24 Prozent der notwendigen Ärzt\*innen in der Schweiz ausgebildet. Für 76 Prozent der Mediziner\*innen sind wir vom Ausland abhängig. Oder anders gesagt: Die bürgerliche Bildungsmisere führt zu einer beschämenden Auslandsabhängigkeit. Werden die Bürgerlichen auf diese Auslandsabhängigkeit angesprochen, tun sie so, als hätten sie nichts damit zu tun. Noch schlimmer ist es, wenn fähige ärztliche Kolleg\*innen aus Nicht-EU-Ländern an rassistischen und bürokratischen Vorschriften scheitern und das Land verlassen müssen. Der Fachkräftemangel ist kein Problem der Produktion von Ärzt\*innen, sondern ein bürgerlich organisiertes Chaos. Ein zweiter Faktor ist das Ausscheiden von bereits ausgebildeten Fachpersonen. Diese weichen den schlechten Arbeitsbedingungen und dem Kostendruck in den Gesundheitsinstitutionen. Besonders schmerzlich ist es, wenn Fachkräfte ausscheiden, weil gewisse Weiterbildungsversprechen nicht eingehalten wurden. Dies ist der Grund für den Fragenkatalog von Tanja Maag Sturzenegger (AL) und mir, den wir hier diskutieren. Für die AL spielt die Pflege und Sorge des medizinischen Personals eine wichtige Rolle. Glücklicherweise haben wir Verbündete. So stehen wir dem Verband Schweizerischer Assistenz- und Oberärztinnen (VSAO) zur Seite. Wir haben zwei öffentliche Dokumente des VSAO in die Ausarbeitung des Fragebogens einbezogen. Die Antworten des Stadtrats weisen positive wie negative Aspekte auf. Erfreulich ist, dass diese Interpellation zur Stärkung des Dialogs zwischen der Spitalleitung und dem VSAO beigetragen hat. Dass aufgrund der Interpellation Optimierungen bei Zeiterfassungsprozessen erreicht werden konnten, ist ebenfalls sehr erfreulich. Kritisch stehen wir den Aussagen der Spitalleitung zur Abbildung der Weiterbildungszeiten bei der Zeiterfassung gegenüber. Gemäss Spitalleitung werden Weiterbildungszeiten «soweit als möglich» erfasst. Das ist unbefriedigend. Protokollierte Weiterbildungen müssen im Vorfeld geplant und kommuniziert werden. Es gibt keinen Grund, weshalb die Erfassung dieser Weiterbildungszeiten nicht präzise erfolgen sollte. Problematisch sind zudem die Aussagen der Spitalleitung und des Stadtrats hinsichtlich*



2 / 5

*der geplanten Arbeitszeiten von Mediziner\*innen in der Weiterbildung. Wir teilen die Ansicht, dass Weiterbildungen im Rahmen des GAV innerhalb von 50 Stunden stattfinden müssen. Werden diese Weiterbildungen nur «soweit als möglich» geplant, dann wird das existierende Weiterbildungsparadoxon riskiert: Entweder gehe ich an die Weiterbildung und hole die verpasste Arbeitszeit durch Überstunden nach oder ich verpasse die Weiterbildung und erledige meine Arbeitszeit regulär. Normalerweise werden viele Weiterbildungsveranstaltungen aufgezeichnet. Das heisst, man könnte diese zu Hause nachschauen. Diese selbstständige Tätigkeit bezeichnet eine unstrukturierte Weiterbildung und geht mit einem qualitativen Verlust in der Weiterbildung einher. Ist dies der Fall, kommen Arbeitgeber\*innen ihrer Pflicht nicht nach. Es ist klar, dass Geld überall eine grosse Rolle spielt. Daher sind wir froh, dass der Kanton den Weiterbildungsbeitrag von bisher 15 000 auf 25 000 Franken erhöht hat. Bis zur kompletten Kostendeckung fehlen noch 20 000 Franken. Hochgerechnet auf die 300 Assistenzärzt\*innen des Spitals Triemli sind das 6 Millionen Franken. Diese 6 Millionen Franken fehlen, um die Arbeitsbedingungen der jungen Ärzteschaft zu verbessern. Daran gilt es bei den kommenden Wahlen zu denken. Insbesondere vor dem Hintergrund, dass es Parteien gibt, die das Gesundheitssystem zu Tode sparen wollen.*

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Gesundheits- und Umweltdepartements Stellung.

**STR Andreas Hauri:** *In der Interpellationsantwort haben wir genau aufgezeigt, wie Weiterbildungen und insbesondere ihr strukturierter Teil abzulaufen haben. Im Stadtspital gibt es rund 300 Assistenzärzt\*innen, die diese Weiterbildungen wahrnehmen. Wir haben festgestellt, dass das Stadtspital für Assistenzärzt\*innen attraktiv ist. Denn im Gegensatz zu anderen Gesundheitsinstitutionen hat das Stadtspital weniger Mühe, Assistenzärzt\*innen zu finden. Ein Grund dafür ist das klare Aus- und Weiterbildungsangebot. Unklar scheint, was eine strukturierte Weiterbildung genau kennzeichnet. Aufklärung kann hier Abhilfe schaffen. Eine strukturierte Weiterbildung umfasst verschiedene Faktoren wie 1:1-Situationen am Bett. Veranstaltungen im Rahmen von organisierten externen und internen Kursen gehören genauso dazu wie Klinikrapporte und Fallbesprechungen. Die Umsetzung strukturierter Weiterbildungen am Stadtspital wird fortlaufend durch Externe geprüft. Es ist falsch zu sagen, dass wir hinsichtlich der korrekten Durchführung des Aus- und Weiterbildungsangebots eine Minimalhaltung hätten. Wir setzen uns intensiv ein. Die gute Mundpropaganda unter den Assistenzärzt\*innen ist ein lebendiger Beweis dafür. Insgesamt funktioniert die Aus- und Weiterbildung am Stadtspital gut.*

Weitere Wortmeldungen:

**Walter Anken (SVP):** *Beim zweiten der Interpellation zugrunde liegenden Dokument handelt es sich um eine Umfrage des VSAO, an der 108 Personen teilnahmen. Dass es sich bei den 108 Personen um Assistenzärzte handelte, ist eine Annahme des Stadtrats; wahrscheinlich nahmen auch Oberärztinnen und Oberärzte teil. In Frage 1 geht es darum, ob der Stadtrat das Dokument kennt. In der Antwort heisst es, dass das Dokument nicht öffentlich sei. Folglich kennt der Stadtrat das Dokument nicht. In Frage 2 geht es darum, ob strukturierte Weiterbildungen als Arbeitszeit erfasst werden können. Gemäss*



*Antwort handelt es sich um Arbeitszeit. Gemäss VSAO-Umfrage planen fünf Kliniken ihre Assistenzärzte regelmässig mit mehr als 50 Stunden Arbeitszeit pro Woche ein. Dass dies nicht der Fall ist, konnte der Stadtrat in seiner Antwort auf Frage 3 eindeutig belegen. Es gibt Dienstzyklen, in denen sieben Arbeitstage hintereinander gearbeitet wird. Im Anschluss an den siebentägigen Arbeits- respektive Dienstzyklus erfolgt eine siebentägige arbeitsfreie Periode. Betrachtet man die Wochenarbeitszeit über einen längeren Zeitraum, wird das Maximum von 50 Stunden nicht überschritten. Hinzu kommt eine vierstündige strukturierte Ausbildung. Es gibt viele Firmen, in denen Arbeitnehmende 42–44 Stunden arbeiten und ihre Ausbildung ausserhalb der Arbeitszeit machen müssen. Gemäss VSAO-Umfrage gelingt es ausschliesslich 4 von 10 Kliniken, eine strukturierte Weiterbildung im empfohlenen Ausmass von vier Stunden pro Woche anzubieten. In seiner Antwort 5 widerlegt der Stadtrat diesen Umstand. Viele Assistenzärzte wissen überhaupt nicht, was eine strukturierte Ausbildung ist. Eine diesbezügliche Aufklärung könnte tatsächlich nicht schaden. Frage 8 referenziert, dass gemäss VSAO-Umfrage einzelne Kliniken weniger als eine strukturierte Weiterbildungsstunde pro Woche anbieten würden. In der Antwort zeigt der Stadtrat auf, dass die Qualität der Weiterbildung jährlich in einer vom Schweizerischen Institut für ärztliche Weiter- und Fortbildung (SIWF) in Zusammenarbeit mit der ETH unabhängig durchgeführten Umfrage bei den Weiterzubildenden überprüft wird. Von den in der VSAO-Umfrage erwähnten Weiterbildungsstätten erhielten in der SIWF-Umfrage elf am Stadtspital Zürich (STZ) gute bis sehr gute Noten. Der Wert der Globalbeurteilung ist bei fünf Weiterbildungsstätten, die in der Umfrage erwähnt sind, nicht befriedigend. Bei diesen wurden Massnahmen eingeleitet. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Mehrheit der Unterstellungen und Behauptungen in der Interpellation nicht zutreffen. Der Stadtrat hat diesbezüglich deutliche Worte gewählt, wofür ich ihm dankbar bin.*

**Florine Angele (GLP):** *Die GLP begrüsst die Interpellation der AL und dankt dem Stadtrat für seine ausführlichen Antworten. Von der Aussage von David Garcia Nuñez (AL) hinsichtlich einer Misere im Gesundheitssystem möchten wir uns abgrenzen. Wir sehen die Lage nicht ganz so dramatisch. Nichtsdestotrotz ist es wichtig, dass Assistenzärztinnen und Assistenzärzte die vorgesehene Zeit für ihre Weiterbildungen in Anspruch nehmen und über ihre Arbeitszeit abrechnen können. Gemäss der VSAO-Umfrage existieren diesbezüglich starke Unterschiede zwischen den Kliniken. Der Stadtrat hat einzelne Massnahmen definiert, um Missstände in einzelnen Kliniken zu beheben. Die Interpellation hat also bereits erste Reaktionen verursacht, was positiv ist.*

**Dr. Frank Rühli (FDP):** *Ich teile die Einschätzungen von Florine Angele (GLP) zur Interpellation. Grundsätzlich sind wir uns bewusst, dass die Arbeitsbedingungen und -zeiten für Ärztinnen und Ärzte problematisch sind. Die Interpellation greift also ein berechtigtes Thema auf. Allerdings halte ich die Aussage von David Garcia Nuñez (AL) hinsichtlich einer Misshandlung unseres Gesundheitssystems für undifferenziert und wahlkämpferisch. Damit wird auch der differenzierten Antwort des Stadtrats Unrecht getan.*

**Dr. David Garcia Nuñez (AL):** *Erstens arbeite ich nicht im Stadtspital Triemli. Zweitens beinhaltet die Interpellation Fragen und nicht Unterstellungen. Zur Durchführung der*



*Umfragen des SIWF würde ich STR Andreas Hauri gerne einladen. Aus eigener Erfahrung weiss ich, dass diese Umfragen von Assistenzärzt\*innen eigenhändig ausgefüllt werden. Nicht selten passiert dies nach einem gemeinsamen Teamessen mit den Ober- und Chefärzten. Ob dies eine optimale Atmosphäre darstellt, sei dahingestellt. Wenn ich von Misshandlungen spreche, beziehe ich mich auf eine fehlende Leistungsgerechtigkeit zwischen Menschen aus der Schweiz und Menschen aus dem Ausland: Gleiche Leistung, gleiche Belohnung. Als Liberaler müsste Frank Rühli (FDP) dies ebenfalls so sehen. Ich persönlich erhielt beispielsweise als Nichtschweizer nach meinem Studium nur eine Bestätigung, aber kein Staatexamen. So war es eine meiner ersten politischen Aktionen, den Numerus Clausus zu bekämpfen. Wir haben einen Zusammenbruch des Systems für die Jahre 2020–25 vorausgesagt. Schauen Sie, wo wir jetzt stehen.*

**Dr. Josef Widler (Die Mitte):** *Als einer, dessen Assistenzzeit im Spital Triemli lange her ist, erlaube ich mir folgende Bemerkungen. Der Fokus der Interpellation liegt auf der sogenannten strukturierten Weiterbildung. Die wichtigsten strukturierten Weiterbildungen waren für mich die Chefarzt- und Oberarztvisiten, Berichte mit Pathologen und der tägliche Röntgenbericht mit Spezialisten. In der Summe beansprucht dies mehr als vier Stunden. Hinzu kommen die offensichtlichen strukturierten Weiterbildungen in Form von Frontveranstaltungen. Mich erstaunt, dass die heutigen Assistenten den hohen Dokumentationsaufwand auf sich nehmen. Hier sollten sie meiner Meinung nach trotziger sein und ihre Forderungen aktionistisch deutlich machen. Stattdessen rufen sie via Politik zu Hilfe. Wenn das Ziel darin besteht, die Arbeitszeit zu verkürzen, bedeutet dies eine höhere Produktivität, also mehr Arbeit in der gleichen Zeitspanne. Mich nervt, dass Leute an der Basis keinen Widerstand leisten und Verbesserungsvorschläge einbringen.*

**Michael Schmid (FDP):** *Beide Voten von David Garcia Nuñez (AL) sind klassenkämpferische Rundumschläge. Frank Rühli (FDP) hat diese Undifferenziertheit richtig gedeutet und auf die Wichtigkeit der Diskussion dieser Interpellation hingewiesen. Dass Handlungsbedarf auf allen Staatsebenen besteht, mag niemand bestreiten. Gegenseitige Schuldzuweisen sind aber nicht zielführend. Es gilt, die Strukturen in Richtung Effizienz umzugestalten und die überbordende Bürokratie einzudämmen. Konkret wurde der Numerus Clausus erwähnt, für den seitens FDP auch keine Sympathie besteht. Ein gemeinsames Engagement gegen diesen ist also möglich. Um zu beurteilen, ob die Beantwortung der Fragebögen unter einer angemessenen Atmosphäre stattfindet, müsste David Garcia Nuñez (AL) genauere Fakten vorlegen; daran bin ich sehr interessiert. Der Geschäftsprüfungskommission (GPK) ist bekannt, wie die Befragung der Mitarbeitenden der Stadtverwaltung funktioniert, die kürzlich das erste Mal online durchgeführt wurde.*

Das Geschäft ist nach erfolgter Diskussion erledigt.



5 / 5

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat